Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 11. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 15. März.

Die weibliche Schönheit.

Die Schönheit ist das Privilegium der Jugend und die Zierde des Alters. Schön sein möchte ein Jedes und Keines ist, das es nicht werden kann.

Das sei eine gewagte Behauptung und könne kaum bewiesen werden, — meint zweifelnd wohl manche unserer freundlichen Leserinnen, und ist begierig, wie wir obigen Ausspruch beweisen wollen. Wir aber stehen dazu: Schön sein möchte ein Jedes, und Keines ist, das es nicht werden kann!

Die Begriffe von schön sind freilich unendlich verschieden; gibt es doch welche, die ein roth und weiß bemaltes Gesicht und eine bis zur krassen Unnatur verschrobene und verunstaltete menschliche Figur, wie die Modejournale sie so bedenklich uns vorführen, für den Inbegriff aller Schönheit halten; unter die Ansicht dieser Irregeleiteten stellen wir uns natürlich nicht. Ebenso wenig Berechtigung räumen wir in diesem Punkte Denjenigen ein, welche die wahre und wirkliche Schönheit nach den übertriebenen unsinnigen Bildern und Vergleichen exaltirter Schriftsteller zu bemessen suchen. Diesen Letzteren haben wir es denn auch größtentheils zu verdanken, daß unser Geschlecht an so erbärmlichen Begriffen von weiblicher Schönheit krankt. Die frische, natürliche Farbe des Gesichtes genügt schon längst nicht mehr, denn von den Heldinnen in den Romanen heißt es von mattglänzender, alabasterweißer Stirn; von Wangen wie das zart angehauchte Roth einer kaum erblühten, weißen Rose; von strahlenden Augen, die versengenden Flammen gleich die Herzen in Liebe entbrennen machen ꝛc. Die natürlich schönen Körperformen, so anmuthig und zweckentsprechend geschaffen, heißt man unschön und gemein — begreiflich: denn die entzückenden Schönen in den Büchern haben Taillen zum Umspannen, sind schlank wie die Lilienstengel und biegsam wie ein im Winde schwankendes Rohr. Der Fuß, „worauf des Menschen Hoheit sicher ruht", muß verunstaltet werden, um denjenigen von „schön Lori" oder „Prinzessin Ilse" an Kleinheit womöglich noch zu übertreffen.

Die hier bezeichnete Schönheitssucht des weiblichen Geschlechtes ist dazu angethan, die Männer desselben Fehlers zu zeihen; denn hätte die Männerwelt richtige Begriffe und das rechte Verständniß für weibliche Schönheit, so würde es dem „zarten Geschlechte" niemals eingefallen sein, in dieser Beziehung auf Abwege zu gerathen. Es ist ja unbestreitbar, daß die Frau oder das Mädchen sich nicht blos um seines eigenen Gefallens willen schön zu machen sucht.

Wer das Leben von seiner ernsten Seite auffaßt und Gelegenheit hat, vielseitige Beobachtungen anzustellen, der muß es mit großem Schmerze empfinden, welch' bedenklich großer Aufwand an Zeit mit dem einseitigen Streben nach der so sehr fragwürdigen modernen Schönheit dem gesammten weiblichen Geschlechte als schwere Schuld zur Last gelegt werden kann und muß.

Sage man uns ja nicht, die Sache sei nicht halb so schlimm, als sie von strengen Moralisten dargestellt werden wolle, und die hier erhobenen Vorwürfe treffen nur ausnahmsweise bei koketten und unbeschäftigten Frauenzimmern zu. Möchte es so sein! Dem unbefangenen und aufmerksamen Beobachter drängt sich aber das Gegentheil auf. Lese man nur die Tagesblätter; mit welcher Ungenirtheit und Breite, mit welcher Unverschämtheit und Frechheit machen sich da nicht Anzeigen breit, die alle auf die Schönheitssucht der beiden Geschlechter spekuliren. Rothe und weiße Schminken, Schönheitsmilch, Haarfärbemittel, Puder und die übrigen kosmetischen Zusammensetzungen aller Art — wer möchte sie zählen, diese Hülfsmittel einer kranken und irregeleiteten Gefallsucht — finden immer mehr Gläubige und Abnehmer und in dem Maße, als der Geldbeutel der Käufer dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird, in eben dem Maße vermehren sich auch die Schönheitsmittel, denn wo Speck ist, sammeln sich die Mäuse. Die ganze Sache mag gar Manchem als harmlose Spielerei erscheinen; er kann denken: mögen doch die Frauen und Mädchen ein bischen eitel sein und mit den verschiedenen Schönheitsmitteln ein ungefährliches Spiel treiben, es sei besser, mit gleichgültigen Kleinigkeiten seine Zeit auszufüllen, als sie mit etwas wirklich Schlimmem zu verbringen.

Es kann indeß nur die Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit so sprechen, oder die Unkenntniß, welch' letztere wir Nachstehendes zu beachten bitten. Je höher und edler das Ziel ist, das der Mensch sich steckt, um so mehr wird er vom Unwesentlichen und Nichtigen abgezogen und um so mehr wird er durch seine Bestrebungen selbst vervollkommnet werden. Je mehr wir uns aber in's Kleinliche verlieren, um so mehr verlieren wir den richtigen Maßstab für die wahre Größe und für unsere eigentliche Bestimmung.

Wem an äußerer Schönheit so viel gelegen ist, daß er, um diese zu erlangen, die unnatürlichsten Mittel zur Anwendung bringt, der vergißt über dem äußeren Menschen den inwendigen, der verschwendet Zeit und Geld auf etwas, das dessen nicht werth ist und der wird eben so sehr seinen Nebenmenschen nach dem Aeußern zu beurtheilen geneigt sein, als er nicht frei ist von Neid und Mißgunst gegen Diejenigen, denen die Natur freiwillig und in reichem Maße gewährt hat, was er sich mit großen Opfern an Zeit und Geld nur mühsam oder gar nicht zu beschaffen im Stande ist — die äußere Schönheit.

Nein, gewiß ist dieses eifrige und ängstliche Haschen nach äußerer Schönheit nichts weniger als harmlos, ganz abgesehen davon, daß auch das köstliche Gut, die Gesundheit, in Folge der fortgesetzten Anwendung von Schönheitsmitteln schon oft unrettbar für immer verloren wurde, denn es ist thatsächlich erwiesen, daß 99 Prozent der kosmetischen Mittel gesundheitsschädliche und oft geradezu höchst giftige Stoffe enthalten. — Und zu alledem müssen diese großen Opfer an sittlichem Werthe, an Gesundheit, Zeit und Geld, einer blos eingebildeten Schönheit, einem irregeleiteten Begriffe davon, gebracht werden.

Die wahre Schönheit ist von der eingebildeten, modernen, himmelweit verschieden und wo die letztere schwere Opfer fordert, keine Vortheile bietet und wenn nicht schon vorhanden, niemals in der gewünschten Weise erlangt werden kann, so fällt uns die wahre Schönheit ungesucht und ohne Kosten oder Gefährde zu.

Die Ihr um jeden Preis schön zu sein wünscht, wollt' es doch nur werden, um geliebt zu sein, nicht wahr, oder um Denjenigen zu gefallen, die Ihr liebet? Nun, wenn Ihr Denjenigen, die Euch lieben und die Ihr wieder liebet, in der rechten Art zu gefallen suchet, so werdet Ihr für sie so schön und liebenswürdig sein, als Ihr es nur immer wünschen möget.

Sehet dort jene Frau mit ihrer unverheiratheten Schwester, wie sie geliebt und der Mittel-

punkt nicht nur ihrer Familie, sondern auch jeden Kreises sind, in dem sie stehen. In all' den Augen Derer, die liebend und verehrend zu ihnen emporblicken, sind sie schön und wirklich anmuthig ist ihr Wesen und ein undefinirbares Etwas schmückt sie, das wir bei so mancher modernen Schönen umsonst suchen. Es sind zwei fesselnde weibliche Wesen, aber nur für Denjenigen, der mit den Augen des Herzens zu sehen gewohnt ist; aus ihren Augen spricht Seelenadel, aus ihren Zügen die Güte. Da bedarf es keiner Schönheitsmittel, die innere Schönheit hat sich auf ihrem Aeußeren ausgeprägt; sie sind schön, weil sie gut sind.

Was das Aeußere am meisten veredelt, das ist die selbstlose Liebe, das opferbereite Wirken für Andere, und dieses breitet einen verklärenden Schimmer auch über das Antlitz des physisch häßlichsten Menschen aus.

Die künstliche äußere Schönheit schwindet mit dem Alter und gar viele äußere Verhältnisse sind geeignet, sie zu zerstören. Die wahre Schönheit aber, welche die Seele auf den Körper ausstrahlt und überträgt, ist unverwüstlich und bleibt, auch in Alter und Krankheit, oft überwältigend.

Nicht daß die innere, wahre Schönheit indeß eine Vernachlässigung des Körpers erlaubte, im Gegentheil; sie verlangt dessen tägliche und gründliche Pflege; verlangt rationelle Hautpflege durch fleißige Bäder, Waschungen und Abreibungen; sie verlangt den Aufenthalt in reiner und frischer Luft und im Ganzen eine einfache, thätige und naturgemäße Lebensweise.

Die künstliche Schönheit verlangt Anstreichen, Bemalen und Uebertünchen des Körpers, die wahre Schönheit dagegen verlangt, daß derselbe gereinigt, abgerieben und dem wohlthätigen Einflusse von Wasser und Luft ausgesetzt werde.

Wir können nicht umhin, die öffentliche Gesundheitspflege für das Ueberhandnehmen der immer unnützen und so oft schädlichen Schönheitsmittel einigermaßen verantwortlich zu machen. Denn wenn es auch wirklich mit den Gesetzen im Widerspruch stehen sollte, die öffentliche Ankündigung solcher Anzeigen zu verbieten, so sollte eine löbliche Sanitätsbehörde sie doch keineswegs ab Stappel laufen lassen, ohne diese, am gesunden Marke unseres Volkes zehrenden neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Schönheitspflege von kompetenter Stelle beleuchten und auf deren Nutzen (?) und reellen Werth dem Laien vorführen zu lassen. Es läge dies in der unabweisbaren Pflicht der Gesundheitsbehörden, denn die Meinung ist allverbreitet: Wenn die Mittel nicht gut wären, so dürften sie ja von Staats wegen nicht in öffentlichen Blättern ausgekündiget werden.

Herrschaften und Mägde in der Schweiz.

(Von einer Schweizerin in Paris.)

Die „Basler Nachrichten" brachten vor einigen Wochen eine Schilderung der Pariser Dienstboten, welche im Großen und Ganzen richtig ist. In der gewaltigen Seinestadt ist allerdings die „Bonne" gar selten bonne, wohl aber fast ausnahmslos der Ueberzeugung, daß ihr allein das Regiment im Hause zukomme. Will die Hausfrau je einmal in einer Anwandlung von Pflichtgefühl selber die Führung übernehmen, so geht sicher das ganze Fuhrwerk so lange aus dem Geleise, bis die Dienende wiederum Meister ist. Das in der französischen Schweiz noch gebräuchliche Wort »servante« ist deshalb auch bei den Pariser Mägden längst außer Kurs gekommen. Daß solche Zustände gelitten werden müssen, ist für Jedermann, der Dienstboten hält, unangenehm, höchst empfindlich aber für Familien, denen das Leben auch ohne verschwenderische und unehrliche Magd sauer genug wird.

Und doch darf nicht so ohne Weiteres der Stab über diese Menschenklasse gebrochen werden. Wenn man bedenkt, wie viele Tausende sehr reicher Familien in Paris leben, wie vielleicht eine ebenso große Zahl es diesen Bemittelten an Ausgaben für kurze oder längere Zeit gleich thun, wie dabei das Geld thatsächlich nicht geachtet wird, wie es überhaupt fast eine Unmöglichkeit ist, hier eine in's Einzelne gehende Kontrole durchzuführen, dann begreift man, daß dadurch schon eine große Zahl von Dienstboten in jeder Richtung verwöhnt, durch die Gelegenheit verführt, mit einem Wort verdorben wird. Bedenkt man außerdem, daß in der Mehrzahl der übrigen Familien die Frau vom Hause selber niemals zur Haushälterin oder Köchin, wohl aber als Buchhalterin, Kassierin ꝛc. erzogen wurde und diesen Platz von Morgens früh bis Abends spät versieht, so muß man es nur natürlich finden, daß die Dienstboten — auf sich allein angewiesen — so geworden sind, wie sie sind, und muß man sie daher bis zu einem gewissen Grade entschuldigen.

Sind aber die Mägde in der Schweiz besser? Wenn „nein", sind auch da die gleichen Entschuldigungen am Platze und wo liegen nun hauptsächlich Grund und Fehler dieser Erscheinung?

* * *

Man frage die Frauen über ihre Mägde und man wird nicht blos in Zürich, Basel oder Bern, sondern auch in den Landstädtchen sozusagen nur eine Klage hören. Diese Klage erstreckt sich über Alles, was mit den Dienstboten zusammenhängt: große Ausgaben, mangelhafte Bedienung, schlechte Küche, üble Laune u. s. w.

Man rechnet in Paris jährlich 2000 Fr. Auslagen für eine Bonne. Gewiß, und in der Schweiz? Wer zu rechnen versteht, weiß längst, daß es zu Stadt und Land wohl 1000 Fr. sind, in welcher Summe der eigentliche Lohn bekanntlich den kleinern Theil ausmacht, da er von den Kosten für Speise und Trank, Wohnung, Wäsche und Licht stark überragt wird. Aber diese 1000 Fr. sind in unsern Verhältnissen mehr als 2000 Fr. in Paris; sagt man doch mit Recht, daß man in Paris wohl das Zweifache ausgibt, aber dafür das Dreifache einnimmt. In Paris muß die Magd immer sehr reinlich gekleidet sein, vielerorts auch ihre Wäsche selber bezahlen, nie aber darf sie mit ausgetretenen Schuhen, oder geflickten Kleidern sich zeigen lassen. Alle Kleidungsstücke, jede Anschaffung hat sie doppelt so theuer zu bezahlen als in der Schweiz und es ist unbestreitbar, daß eine Schweizer-Magd im Laufe des Jahres mehr erübrigen kann als eine ehrliche Pariser Bonne. Dabei darf nicht übersehen werden, daß letztere bis spät in die Nacht auf den Füßen sein muß und von der Herrschaft nie sehr gnädig behandelt wird, während die Schweizer-Magd eine stete Nachsicht beansprucht, die auch nicht selten in dem Grade gewährt wird, daß sie als Familienglied betrachtet wird, gleichwohl aber ein bedenklich unfreundliches Gesicht zeigt, wenn sie einmal ausnahmsweise Leistungen zu besorgen hat oder gar an „ihrem" Sonntage aus irgend einem Grunde nicht ausgehen darf.

Wie ganz anders war das früher! Noch vor gar nicht langer Zeit glaubte eine Magd mit 8—10 Franken monatlich einen großen Lohn zu haben, und strahlte vor Glück, wenn zum Neujahr ein Fünffrankenthaler für sie glänzte. Dafür aber arbeitete sie Jahr aus Jahr ein unermüdlich, sorgte und dachte nur für ihre Herrschaft, der sie mit Liebe und Treue zugethan war. Freilich verlangte man von einer Magd damals noch nicht, daß sie „Haushälterin" und „Köchin" sein müsse; es war die Frau des Hauses noch, die das Alles selber war. Dafür aber achtete die Magd ihre Meisterin und fühlte sich in ihrer untergeordneten Stellung zufrieden. Gar selten aber trifft man heutzutage jene Frauen von früher und folgerichtig auch jene Magd. Da ist die Erziehung unserer Töchter Schuld. Früher trat eine Tochter sehr selten in die Ehe, ohne haushälterisch erzogen zu sein, ohne vom Kochen Begriff und Uebung zu haben, die Mutter sorgte dafür. Sieht man sich dagegen unsere heirathsbereiten Töchter etwas genauer an, so findet man ein vielartiges Wissen bei ihnen — auf den Grund darf man aber ja nicht gehen — dafür selten einen Begriff von ihrer künftigen Stellung im Hause. In unsern heutigen Schulen lernen die Mädchen nicht zu viel, doch zu Vielerlei. Sie studiren Botanik, verstehen aber nicht den Roggen von der Gerste, das Korn vom Waizen zu unterscheiden, noch den Apfel- vom Birn-, den Kirschen- vom Zwetschgenbaum. Sie wissen nicht, um welche Zeit der Salat und das Kraut gesäet, wann die Bohnen und Rüben gesetzt werden sollen, wie das Alles im Garten besorgt werden muß; da geht ihre Botanik aus dem Leim. Sie wissen über Zoologie zu sprechen, kaufen aber auf dem Markte einen Karpfen statt einer Forelle, ein Kaninchen statt eines Hasen. Sie treiben Geometrie, wissen aber nicht, wie viele Meter Tuch zu einem Hemde nothwendig sind. Es ist eben ein unberechenbarer Schaden für unsere sozialen Zustände, daß die Mädchen zu Dingen angelernt werden, die nur dazu dienen, ihnen die spätern Pflichten schwer, sogar lästig zu machen. (Schluß folgt.)

Eine Frauenthätigkeit in London.

Unter den vielen Problemen, zu welchen die heutigen gesellschaftlichen Zustände Anlaß geben, ist wohl eines der wichtigsten und dringendsten: die Wohnungsfrage für die arbeitende Bevölkerung.

In allen größeren Städten Europas wird diese Frage eine mehr oder weniger wichtige sein, und in London hat sie in allerjüngster Zeit sich zu geradezu der brennendsten Tagesfrage zugespitzt. Bei dem riesenhaften Umfang der Stadt London, der alle Jahre zunimmt, ist es nicht zu verwundern, daß die Wohnungsverhältnisse sich immer mehr verschlechtern. Der Grund und Boden steigt an Werth, demzufolge auch die Miethen, und Familien sind genöthigt, sich mehr und mehr an Raum zu beschränken, um die Miethen erschwingen zu können. Diese Zustände sind allerdings nicht neu, noch dem Publikum unbekannt gewesen. Doch sie sind kürzlich in ein recht grelles Licht gerückt durch ein kleines Schriftchen: „Der bittere Nothschrei des ausgestoßenen London" betitelt. Diese Schrift erregte großes Aufsehen und wurde Veranlassung zu vielen Artikeln in zahlreichen Zeitungen. Die verschiedenen von der Regierung, den städtischen Behörden und von Baugesellschaften gemachten Versuche zu einer Besserung der Zustände, sowie die vielen von privaten Seiten gemachten Vorschläge scheinen ohne Erfolg geblieben zu sein; die gemachten Vorschläge waren nicht annehmbar, oder doch wenigstens nicht entsprechend den beiden Haupterfordernissen: gesunde und billige Wohnungen herzurichten, sowie dem Unternehmen einen, wenn auch bescheidenen, finanziellen Erfolg zu sichern. Graf Salisbury (Mitglied des Oberhauses), nachdem er alle die Schwierigkeiten gewürdigt hat, gesteht zu, daß trotzdem alle Behörden und Gesellschaften das Problem bis jetzt nicht gelöst haben, doch ein Versuch in dieser Sache gelungen sei und zwar nur ein einziger — und der sei durch eine Frau gewagt und ausgeführt.

Miß Octavia Hill sagte vor einer Untersuchungs-Kommission aus, daß sie Eigenthümerin vieler Wohnungen sei, die fast durchwegs von der ärmsten Bevölkerung bewohnt werden, daß alle Wohnungen in gutem Zustande sind und daß die Leute pünktlich bezahlen und daß nach gemachtem Abzug für Bau und Besserung der Miethsertrag fünf Procent Zinsen abwirft. Es fällt nicht schwer, zu erklären, warum es einer Frau gelungen ist, Schwierigkeiten zu besiegen, denen Regierung und Verwaltung bis dahin machtlos gegenüberstanden; die Erklärung findet sich in: „der Hingabe, dem Charakter und dem Takt der Frau". In dieser Sache bedarf es in erster Linie einer reformatorischen Arbeit, die die Liebe und den Eifer einzelner Personen erfordert, und Liebe und Eifer können

nicht für Geld gekauft, nicht durch Gesetzgebung dekretirt werden.

Die Geschichte, wie Miß Octavia Hill eine Aufgabe gelöst hat, die Gesetzgebern und Politikern so schwer erscheint, ist einfach und rührend zugleich. Einfach wegen der dazu verwandten Mittel, rührend durch die Hingabe und Ausdauer, mit der sie diese Mittel, sie heißen: Liebe, Geduld und Festigkeit, gebraucht hat. Ihr Büchlein, worin sie ihre Erfahrungen beschreibt, ist höchst fesselnd zu lesen. Schon als ganz junges Mädchen (sie steht jetzt in mittlerem Alter) hatte sie den Gedanken, welch' ungeheurer segensreicher Einfluß sich auf die niedrigsten Volksklassen ausüben ließe, wenn eine Person, mit wahrem Interesse für die leidende und irrende Menschheit, zu diesen Leuten in ein Verhältniß als Miethsherr treten könne. Sie sprach ihre Ideen gegen Mr. Kuskin, den bekannten Kunstkritiker und Philantropen, aus, und dieser bot ihr sofort ein Kapital von 3000 Pfd. (60,000 Mk.) an, wenn sie wirklich zur That schreiten wollte. Ohne diesen Edelmuth, der ohne Zögern sein Geld einsetzte, wäre Miß Hill's Plan wahrscheinlich immer nur Vision geblieben, denn sie selbst war völlig mittellos, und zu jener Zeit ahnte Niemand, daß das Unternehmen auch einen wirthschaftlichen Erfolg haben würde.

Miß Hill kaufte sofort zwei der schrecklichsten „Courts" d. h. ein Viereck von Häusern, die von den Straßen und großen Verkehrswegen abseits liegen, nur durch kleine Gäßchen Zugang haben und wo die Armen meistentheils wohnen: dort fieng ihre Arbeit an. Der Zustand der Gebäude, der Straßen und des in der Mitte liegenden freien Plätzchens spotten der Beschreibung. Sie hielt es für besser, das Erneuern, Ausbessern und Umbauen nur Schritt für Schritt vorzunehmen, um die Bewohner nicht plötzlich obdachlos zu machen, und ebenso allmälig entfernte sie die Miethsleute, die, wie sie sich durch Erfahrung überzeugt hatte, sich der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen wollten. Die neue Ordnung bestand darin, daß Miß Hill ihren Miethsleuten begreiflich machte, daß sie es für ihre Pflicht halte, die Wohnungen in gutem baulichem und gesundheitsmäßigem Zustande zu erhalten, die Miether aber sich anheischig machen müßten, die Wohnungen reinlich zu erhalten und Anstand und Ordnung zu beobachten. Bei jeder Familie, was meistens sagen will in jedem einzelnen Zimmer, machte Miß Hill allwöchentlich einen Besuch, um die Miethe in Empfang zu nehmen, irgend Bitten oder Klagen Gehör zu schenken oder auch zur Ausübung der eingegangenen Verpflichtungen zu mahnen. Wurde eine Familie sehr zahlreich oder wuchsen die Kinder heran, so war es Hausregel, daß die Familie ein zweites Zimmer nehmen mußte, dann zu bedeutend billigerem Preise oder Miß Hill's Wohnung verlassen. An zwei Grundsätzen hielt Miß Hill in ihrem Verhältniß zu ihren Miethsleuten unentwegt fest und das war: unerbittlich zu sein, wenn es sich um die wöchentliche Entrichtung der Miethe handelte, ihnen also nie zu gestatten, in ihre Schuld zu kommen, und zweitens — keine Almosen zu geben. Arbeit suchte und fand sie für sie häufig und Rath, Theilnahme, Ermahnungen, Hilfe und Dienste der verschiedensten Art waren allezeit bereit für ihre „armen Freunde", wie sie sie nennt. Dies Verfahren ist durch die herrlichsten Erfolge belohnt worden. Es hat sich auch hier wiederum bewiesen, daß Liebe und Geduld, wenn gepaart mit Verständniß und Festigkeit, auch die härtesten Naturen bezwingen und aus dem verwilderten Boden einen blühenden Garten machen.

Miß Hill hat seit den ersten Jahren ihren Wirkungskreis bedeutend ausgedehnt und hat auch Nachahmung gefunden, wenn auch vielleicht in keinem Falle eine einzige Person so alles selbst besorgt hat. Einige vermögende und edeldenkende Damen haben Kapital geliehen und andere den Ankauf und Ausbau der Wohnungen unternommen, und wieder andere besorgen das wichtige Geschäft, die Miethe wöchentlich zu sammeln, nach Allem persönlich zu sehen und mit Rath und Theilnahme zu helfen. Miß Hill spricht ihre Meinung dahin aus, daß ihre Erfolge, die in der Hebung der sittlichen wie materiellen Verhältnisse der Armen bestehen, nur durch Menschenliebe, durch persönliche Theilnahme und Ueberwachung möglich geworden sind, und behauptet, daß, was sie in ihrem kleinen Kreise gethan, auch durch andere geschehen kann, und daß schließlich diese kleinen Kreise das Ganze umfassen müßten. Die Ursache der Mißerfolge so vieler wohlgemeinter staatlicher Einrichtungen liege darin, das Volk als „Masse" nach offiziellen Schablonen regieren zu wollen, während es nur möglich ist, etwas zu erreichen, wenn bei dem Individuum angefangen, dem Menschen menschlich näher getreten wird, und jeder in seiner Individualität erfaßt und demgemäß behandelt wird. Allerdings sind die hierzu erforderlichen Kräfte nicht durch Gesetze zu schaffen. Doch ein jedes Land, das in seinen Frauen tüchtige Charaktere erzieht, indem es den Geist entwickelt, das Gemüth ausbildet und die Frau nicht ausschließt von der Verantwortlichkeit an den großen nationalen Aufgaben, wird über solche uneigennützige, hingebende Kräfte verfügen können. Bei jeder Nation werden dann die denkenden und thatkräftigen Frauen sehen, wo es in ihrem Lande fehlt und wie zu helfen ist, und werden dann gerne wie Miß Hill in England ihren Beitrag liefern zur Lösung der sozialen Frage.

(„Neue Bahnen": E. Hagemann.)

Abgerissene Gedanken.

Was unsern Frauen fehlt, ist nicht erhöhtes Gemüths- und Phantasieleben, verstärkte Nervosität, oder formales, schöngeistiges Wissen; nach diesen Richtungen ist der weibliche Charakter reichlich entwickelt und „verbildet" worden, man hat also das Uebel nur vergrößert. Aber wenn die Frau an Stelle überschüssigen Gemüthes, das oft recht ungemüthlich wird, eine gute Portion geschärften Verstandes, exakter Denkthätigkeit hätte; statt der Nervosität und des verschüchterten Wesens physischen Muth und Nervenstärke; statt des rein formalen, schöngeistigen Wissens, oder des gänzlichen Mangels daran, Kenntniß von Welt und Menschen und natürlichen Kräften, dann würde sie, und unzweifelhaft auch der Mann, sich weit besser dabei befinden. (Bebel.)

An einen Säugling.

Sonett.

Da ruht der Neugeborne schlafbefangen,
Ein wunderbares Bild von stillem Frieden;
Dem noch unendlich klein die Welt hienieden,
Und dem die Zukunft dunkel noch verhangen.

„Ist Freude, Elend, Glück ihm auf dem langen,
Dem dornenvollen Pilgerweg beschieden?
O, möchten gute Geister ihn umfrieden!"
So denkt das Mutterherz mit leisem Bangen.

Schlaf' nur in Ruh', denn der dort oben thronet,
Der dort mit allgewalt'gen Götterhänden
Die Menschen leitet, strafet oder lohnet,

Er wird, — mag auch das Unglück Dich verblenden,
Denn Keinen hat das Schicksal je verschonet, —
Er wird doch Alles noch zum Guten wenden.

(Gustav Falke.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 136: Weiß vielleicht Jemand ein unschädliches Mittel, um schwache und vom Arbeiten und Lesen überanstrengte Augen zu stärken?

Frage 137: Man wünscht die Adresse einer schweizerischen Strumpfweberei zu erfahren, wo man getragene Strümpfe zum Nachweben abgeben könnte.

Antworten.

Auf Frage 125: Es läßt sich kein allgemeines Verfahren angeben, um Büchereinbände von Stockflecken zu reinigen, da es farbige Papiere gibt, die weder die Farbe halten, noch irgend das leichteste Verfahren für Reinigung ertragen. Gewöhnliches angelaufenes Papier reinigt man folgendermaßen sehr leicht und sicher: Man macht eine Mischung aus 1 Theil Salzsäure und 18 Theilen Wasser, zieht die beschädigten Bogen durch diese Auflösung, läßt sie ablaufen und hängt sie einzeln in scharfem Luftzuge auf. Nach Verlauf einer Stunde werden die durch Stockflecken verdorbenen Papiere völlig gereinigt und getrocknet sein.

Auf Frage 128: Ein guter Malagawein, nur 2—3 Schlücke, und das Herzklopfen ist beseitiget. Meine Mutter litt schon mehrere Jahre an diesem Leiden und endlich, nachdem sie Vieles versucht, ist ihr mit diesem einfachen Mittel geholfen worden; sie hatte auch Sodawasser probirt, aber ohne Erfolg. M. B.

Auf Frage 130: Die Leiterinnen der Glättekurse Schwestern R. und F. Steiger aus Schaffhausen senden Ihnen auf Verlangen gewiß gern eine gedruckte Anweisung.

Auf Frage 132. Verzupfte Seidenfäden werden unter feine Schafwolle gekartet und gesponnen, welches Gespinnst zu äußerst weichen und warmen Strümpfen verarbeitet werden kann. Eine andere Verwendung ist folgende: Ausgezupfte Seidenfäden werden mit Abfällen von Terneaux- und andern Wollsorten in einer Fabrik mit guter Schafwolle vermengt, versponnen und als Eintrag in baumwollenen Zettel verwoben, was einen äußerst originellen und soliden Kleiderstoff abgibt.

Auf Frage 132. Es existirt in Beknang, Württemberg, ein Weber, der fragliche Seidenfäden mit Baumwolle vertätscht und entweder Kleiderstoff daraus webt, der sehr dauerhaft und angenehm zum Tragen ist, oder auch Garn spinnt, welches äußerst feine Strümpfe und Socken gibt. A. B.

Auf Frage 133. Die Füße werden sowohl am Abend vor der Abreise, als kurz zuvor mit gutem alten Kirschengeist eingerieben und die Innenseite des Strumpfsockens auf der Ferse mit erkaltetem Seifenbrei bestrichen, was die Haut stärkt und vor Reibung schützt. A. B.

Auf Frage 133. Als bestes und unschädliches Mittel empfiehlt sich, den äußeren Theil der Strümpfe, Sohlen und Ferse mit ausgelassenem, reinem Nierenfett zu bestreichen und diese Seite nach innen zu kehren. Beim Gebrauche dieses Mittels wird man niemals an offenen Füßen leiden.

Auf Frage 135. Mehr als Eisen und alle sonstigen Mittel habe ich bei meinem Kinde den Rath eines Arztes schätzen gelernt: täglich drei Mahlzeiten mit Fleisch; Eier, gleichviel in welcher Form sie ertragen werden, ein Mal des Tages. Ein tüchtiges z'Nüni, in der Vormittagspause in der Schule gereicht, bestehend aus kaltem Fleisch, abwechslungsweise mit Eiern, hat mein Kind erstarken lassen. A. B.

Auf Frage 135. Der Gebrauch von Fleischsyrup (nicht Fleischextrakt) erzielt nach vielseitiger Erfahrung außerordentlich günstige Wirkung; er verbessert das Blut und stärkt die Nerven; wer ihn noch gebraucht, hat den besten Erfolg gehabt und ihn dankbar weiter empfohlen. Der Fleischsyrup wird von Herrn Apotheker Naumann, Neuwiese in Winterthur, hergestellt. Während dem Gebrauch des Mittels darf man weder Thee noch Kaffee oder Wein trinken. Man kann diesen Syrup mit oder ohne Eisen haben; in beiden Fällen wird er Morgens und Abends in Milch genommen; in der dritten Form, mit Salz, wird er mit der Mittagssuppe genommen. B.

11

Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. E. Greiner.)

Unterdessen hatte Erich eine raschere Gangart angenommen. Er wollte sich den Genuß der wunderbar schönen Sommernacht nicht länger mit Reflexionen verbittern, die ihre finsteren Schlagschatten auf alles ursprünglich Schöne und Erhabene werfen. Plötzlich blieb er aufhorchend stehen, das Auge forschend in die Ferne gerichtet. Waren das nicht menschliche Schritte, die sich ihm auf dem einsamen Pfade entgegenkommend nahten? Er zog seine Taschenuhr. Es war neun Uhr vorüber. Wenn es die alte Barbara wäre, die das ausbleibende Mädchen suchen ging? Er hatte nicht lange auf die Bestätigung dieser Vermuthung zu warten. Die rasch auf ihn zuschreitende dunkle Gestalt war wirklich keine Andere, als die alte Kräutersammlerin.

„Was ist's mit der Ilse?" rief sie schon von Weitem dem Kandidaten entgegen, „hab' mir's gleich gedacht, als ich Eueren Schritt aus der Ferne hörte, daß es Einer sei, der von der Dirne eine Kundschaft brächt'; — denn sie selber kommt wohl nimmer wieder."

Die Angst, die aus den starren Zügen der Frau sprach, ihre keuchenden Athemzüge und das unter dem schwarzen Kopftuch hervorgefallene Haar, das über Stirn und Schläfe herabhing, verliehen der Gestalt etwas Unheimliches.

„Ihr irrt Euch nicht," gab Erich zur Antwort, „lediglich deshalb, um Euch vor Nacht die Sorge um das Mädchen zu benehmen, stieg ich

den Berg herauf. Aber laßt Euere Hand von meinem Rock; Ihr reißt mir ja wahrhaftig ein Stück aus dem Tuch und das soll doch Euer Dank für meine nächtliche Wanderung nicht sein! So, und nun beruhigt Euch," fuhr er fort, „denn wiederkommen wird das Mädchen sicherlich, wenn auch nicht heut oder morgen. Auf dem Weg über den Kamm der Bodbachwände wurde Euere Enkelin von einem sich ablösenden Felsstück mit fortgerissen; doch ein Engel Gottes hielt seine Hand schützend über die Fallende, so daß sie mit einer Verletzung des Fußes davon gekommen ist, gegen die bereits ärztliche Hülfe angewendet wurde."

„Herr," unterbrach hier die Alte den Sprecher, „sagt Ihr auch die Wahrheit und verhehlt mir nichts? Ich kann's halt nit glauben, daß ein Unglück, das mich betreffen sollt, nicht so schlimm ausgefall'n wär', als es hätt' sein können und darum bitt' ich Euch, gebt mir das Gift nicht tropfenweis, sondern Alles auf einmal, wie ich's gewohnt bin."

Erich schüttelte den Kopf. „Ich sag' es Euch wiederholt: beruhigt Euch. Die Sache verhält sich genau so, wie ich Euch mitgetheilt und Ihr mögt morgen früh selbst kommen, um Euch von der Wahrheit zu überzeugen. Ilse würde heut' Abend schon zu Euch zurückgekehrt sein, müßte nicht der verstauchte und stark angeschwollene Fuß auf das Sorgfältigste geschont werden, damit er vor einer Gelenkentzündung bewahrt bleibt."

Barbara kauerte sich wortlos auf einen am Wege liegenden Steinblock nieder, und barg den Kopf in den Händen. — Was mochte wohl in ihrem Inneren vorgehen?

Theilnehmend betrachtete der Kandidat die zusammengesunkene Gestalt; doch schon nach wenigen Augenblicken hob diese lebhaft den Kopf mit der raschen Frage: „Und wo ist die Dirne? Wo habt Ihr sie hingebracht?"

„Auch darüber dürft Ihr Euch beruhigen, gute Frau," versicherte Jener, „Ilse befindet sich drunten in Villa Meyerheim in den besten Händen und der Besitzer läßt Euch durch mich sagen, daß Euerer Enkelin unter seinem Dache nichts an Pflege abgehen werde. Ihr seht, die Menschen sind doch nicht alle so schlimm, wie Ihr glaubt, und Ihr thatet sehr Unrecht, einem so jungen Wesen wie Ilse den Glauben und das Vertrauen zu ihren Nebenmenschen zu rauben."

Barbara hörte wohl kaum, was Santen sagte. Sie war aufgesprungen und suchte mit den Blicken die Gegend drunten im Thal, wo sie wußte, daß das saubere Schlößchen mit den hohen, blitzenden Fenstern lag, an dem sie nicht selten schon ihr Weg vorübergeführt hatte.

„Und dort, sagt Ihr," frug sie athemlos, „wo Ihr selber mit jenem kranken lahmen Buben daheim seid, dort — ist auch die Ilse?"

„So ist es," bestätigte Erich.

Da reckte sich Barbaras Gestalt in die Höhe und ihre Arme breiteten sich gen Himmel, an dem der Vollmond gleich einer ewigen Lampe hing und mit seinem hellen weißen Licht die Züge der Frau geisterhaft beleuchtete.

„Steffen, ich hab' Dich seit jenem Abend, an dem das Bärbeli starb, nit wieder angerufen, denn ich hab' gefühlt, daß meine Härt' eine Sünd' war, die mich von Dir schied; aber jetzt mußt Du's wissen, daß die Ilse dort ist, wo ich mein', daß ich auch ihn bald finden werd', den ich so lang schon mit Schmerzen gesucht'. Und wenn ich ihn hab' —"

Sie brach plötzlich ab und mit einem stöhnenden Laut sanken die erhobenen Arme zu beiden Seiten wie gelähmt herab.

„Frau, um Gottes willen, was ist Euch!" rief Santen, der mit Grauen das ihm unverständliche Gebahren der Alten mit angesehen hatte, und rüttelte diese, die wie erstarrt vor ihm stand, am Arme.

Sie blickte ihn an, als wisse sie nicht, wer er sei und woher er komme. „Laßt mich los!" rief sie unwillig, „was wollt Ihr von mir? Der ew'gen Verdammniß entgeh' ich nit, das weiß ich, denn ich hab' mich losgesagt von Kirch', Beicht' und Abendmahl. Aber itzt will ich noch nit mit; ich sag's Euch, ich will nit —." Und sie führte einen so heftigen Stoß nach dem jungen Mann, daß dieser ein paar Schritte rückwärts taumelte.

War die Alte irrsinnig oder eine Verbrecherin, die sich gegen Tod und ewiges Gericht sträubte? Jedenfalls war die Situation, in der Santen sich der Frau gegenüber befand, nicht ganz unbedenklich und die Stille der Nacht, wie die Einsamkeit der Gegend vermehrten ihre Unheimlichkeit.

Doch wo wäre wohl eine Lage im Leben, wo wir nicht am Beispiel unseres Heilandes eine Richtschnur für unser eigenes Handeln fänden? Auch er hatte Besessene geheilt und Sünden vergeben, und war es auch keinem Sterblichen vergönnt, gleich dem Sohne Gottes durch die Macht des bloßen Wortes Wunder zu thun, so hatte Jener doch verheißen, in dem Schwachen mächtig zu sein. „Herr, stehe mir bei, dieser armen Seele zum Frieden zu verhelfen!" bat das zum Himmel erhobene Auge des jungen Mannes, und dann trat er auf die in feindseliger Haltung ihm gegenüberstehende Frau zu, indem er mit milder Freundlichkeit sagte: „nicht in die ewige Verdammniß will ich Euch holen, arme Frau, sondern zu Gott möchte ich Euch führen, der da will, daß keine Seele verloren gehe, sondern Alle das ewige Leben haben. Was auch Euer Gewissen beschweren und Euch mit Furcht vor der Strafe erfüllen mag, glaubt mir, Gott hat keinen Gefallen an dem Tode des Sünders, sondern will, daß dieser sich bekehre und lebe. Und zu dem Zwecke hat er ja auch seinen Sohn in die Welt gesandt, um im Blute dieses Heiligen und Reinen uns von unsern Sünden rein zu waschen. Zu ihm, diesem treuen Hirten seiner Herde, nehmt Euere Zuflucht, denn durch seinen Mund redet Gott selber zu Euch. Und so wahr der Mond droben mit seinem milden Lichte das Dunkel der Nacht erhellt, so wahr wird er auch die Nacht Eueres Herzens und Lebens erhellen und Euerer Seele Frieden geben.

„Ha, ha, ha," lachte die Alte auf, „dachte mir's doch bald, daß Ihr auch Einer von denen seid, auf die das Sprüchwörtel gemünzt ist: thut nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken. Möcht' schon wissen, ob Ihr zu Euer'm Herrgott, den Ihr so schön im Munde führt, noch ein Zutrauen haben würdet, wenn er Euch, wie mir, Alles genommen hätt', woran Euer Herz hing und Euch auf Euere alten Tag' so hinstellen thät wie einen Baum, von dem der Sturm Zweig' und Aest' losgeschlitzt! Oder meint Ihr, ein armes Weib mache sich weniger d'raus wie ein vornehmes Stadtleut, wenn es den Mann, der sein Alles gewest, vom Wetter erschlagen findt'? Wenn der einz'ge Sohn, gesund und stark wie eine junge Edeltann', lebendig im brennenden Meiler verkohlt und sein armes Weib ihr Bissel Verstand darüber verliert? Aber damit war's noch nimmer genug. Auch das Bärbeli, mein Enkelkind, ist in Unehr'n aus der Fremd' heimkommen, und weil ich das Gespött' und die Schand', die sie über mein weißes Haar gebracht, nit ertragen hätt', hab' ich die Heimath, an der mein Herz hing, hergeben müssen und mir auf mein Alter in der weiten Welt ein Platzel gesucht, wo mich Keiner kennt. Und nun sagt mir, ob ich etwa Ursach' hab' zum Frommsein und zum Dank! Ich bin an die Achtzig und wenn ich die Augen schließ', was soll's denn mit der Ilse werden? Die Dirn' ist bildsauber und die Welt ist schlecht, so schlecht, daß mir's fast leid thun könnt, daß sich das Kind heut' nicht lieber zu Tod gestürzt hat, wo solch' ein armes Ding halt am Besten aufgehoben wär'! Ich selber freilich," schloß sie mit einem tiefen Seufzer, „kann mich nit einmal auf den Tod freuen, der Andere mit ihren Lieben droben wieder zusammenbringt; denn seit ich das Bärbeli auf dem Gewissen hab', weiß ich, daß ich halt Keinen wiederseh', Keinen."

Erich fühlte sich von der Beichte des unglücklichen Weibes schmerzlich ergriffen.

„Verzeiht mir," sagte er, ihre Hand fassend, „daß ich Schlimmeres von Euch geglaubt. Nicht die Schuld, sondern das Unglück hat, wie ich sehe, Euch zu dem gemacht, was Ihr seid; aber Gott wird barmherzig sein und Euch vergeben."

„Was schwatzt Ihr von Vergeben?" fuhr Barbara auf, „mir braucht Keiner etwas zu vergeben. Weil das Schicksal mit Keulenschlägen über mich hergefallen ist, soll ich etwa noch um Verzeihung bitten, weil ich still gehalten hab'?" Sie lachte bitter vor sich hin. „Ich denk', ich bin's, die es dem Herrgott zu verzeihen hätt', daß er mich von Tausenden so hart heimgesucht hat. Aber ich frag' nichts mehr nach Gott und Himmel; was ich will, ist nur das Eine: Rache, Rache an Dem, der das Bärbeli in Schand' und Tod und mich zur Raserei getrieben hat!"

Sie schwieg und schlug die Schürze um die Arme, als ob sie friere. „Geht heim," wandte sie sich in gänzlich verändertem Tone an Santen, es zieht kalt über die Berge und die alte Barbara ist's nicht werth, daß Ihr Euch ihretwegen verkältet. Und der Ilse sagt, sie soll sich sputen, daß sie wieder heim kommt. Ihr aber merkt Euch: wenn der Dirne drunten bei Euch auch nur ein Haar gekrümmt wird, so setz' ich Euch den rothen Hahn auf's Dach, so wahr ich Barbara heiße."

Und Erich den Rücken zukehrend, schritt sie wie ein grausiges Nachtgespenst mit langen Schritten den Berg hinan. Dieser sah ihr erschüttert nach. In welche Untiefen einer Menschenbrust hatte er geblickt! Gab es in der That Menschen, die wie Jene dort nur zum Unglück und zu ihrer eigenen Qual erschaffen schienen? Wo blieb da die göttliche Liebe? Wo die göttliche Gerechtigkeit, wenn der Eine ohne alles Verdienst sich mit einer Fülle alles Guten und Schönen überschüttet sah, während dem Anderen, der selbst am Nothwendigsten Mangel litt, auch noch sein Weniges genommen wurde?

Ewiges Räthsel der göttlichen Weltordnung, Dich wird Keiner lösen! Ueber Dich hinweg hilft nur der Glaube, jener geheimnißvolle Trieb, der als Samenkorn in jeder, auch der ungläubigsten, Brust schlummert, und geweckt und genährt zum fruchttragenden, schattenspendenden Baum wird, der seine Zweige bis in den Himmel erstreckt.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben," sprach eine Stimme im tiefsten Herzen des jungen Mannes. Tödtlich erschrocken hob er das gesenkte Haupt. Das war die Mahnung des Herrn an Thomas gewesen, als dieser seinen Glauben vom Schauen hatte abhängig machen wollen. Erich, wärest auch Du auf dem Wege des Thomas befunden worden, da Du doch wähntest, ein Petrus zu sein?

Da, wie als Antwort auf diese peinliche Frage, zog im Moment ein Laut durch die stille Nacht, so unnachahmlich weich und seelenvoll, daß Erich unwillkürlich den Athem anhielt. Es war eine Nachtigall, die im Unterholz des Bergabhanges sich selber unbewußt das Lob ihres Schöpfers sang, der in so kleine Vogelbrust solch eine wunderbare Fülle von Tönen gelegt hat, die auf kein empfängliches Gemüth ihren Zauber verfehlen. Erich, der noch nie eine Nachtigall gehört, gab sich ganz diesem Zauber hin. Verstummt war in seinem Herzen jener ernste Mahner und Frager, und lichte Ahnungen von einem ihm bis jetzt unbekannten Glück flutheten dafür durch seine Seele. Wo war dieses Glück, das er ahnend empfand, zu finden, zu erfassen? In der Ausübung seines heiligen Berufs vielleicht als geweihter Priester? In dem völligen Aufgehen in dem Willen des Höchsten, oder in dem berauschenden Genuß all des Schönen und Herrlichen, was seine Schöpfung in so reicher Fülle bot? Keine dieser Fragen fand in der Brust des jungen Mannes eine befriedigende Antwort. Nur um so intensiver wurde das Ahnen, um so mächtiger wuchs das Sehnen, bis es ihm wie mit Geisterzungen aus dem Verstecke der nächtlichen Sängerin in das Ohr klang: „was Du suchst, ist die Liebe — die Liebe."

(Fortsetzung folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Bildungskurs
für Kindergärtnerinnen
in St. Gallen. [1786

Die Kindergarten-Anstalt in St. Gallen eröffnet Anfangs Mai l. J. einen neuen Bildungskurs für Kindergärtnerinnen, sofern bis Mitte April eine genügende Anzahl von Anmeldungen eingeht.

Anmeldungen sind zu richten an Frl. H. Zollikofer, Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen, bei welcher auch Prospekte zu beziehen sind.

St. Gallen, im März 1884.

Die Kindergarten-Kommission.

Eine junge bescheidene Tochter, welche in allen Hausgeschäften bewandert ist, gut glätten und nähen kann, sucht eine Stelle als Stuben- oder Zimmermädchen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [1793

Gesucht: [1791

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin könnte eine intelligente Tochter sofort oder nach Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten, welche zu gleicher Zeit Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Angenehmes Familienleben und gute Aufsicht zugesichert. — Sich zu adressiren an Rue de la Louverai 1er, **Lausanne.**

1796] Ein Fräulein, das mehrere Jahre an einer grössern Töchter-Erziehungsanstalt unterrichtet hat, **wünscht einige Mädchen in Pension zu nehmen,** die entweder die vortrefflichen höhern Schulen der Stadt zu besuchen, oder sich speziell in der deutschen Sprache zu vervollkommnen wünschten und im Hause unterrichtet werden könnten; auch fänden Waisen freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung. Gewissenhafte Ueberwachung, freundliches Zusammenleben zugesichert. Pensionspreis je nach Verpflichtungen Fr. 700—800. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion der „Schw. Frauen-Ztg.“

Für ein an Arbeit gewöhntes und sittsames Mädchen von 19 Jahren, aus guter Familie, wird in einem achtbaren Hause zu allseitiger Ausbildung in den weiblichen Arbeiten Stelle gesucht. Einem evangl. Pfarrhause würde der Vorzug gegeben. [1792

1794] Eine guterzogene Tochter, welche die **Weiss-** und **Schneiderarbeit** gründlich erlernt hat, auch ziemliche Kenntniss der französischen Sprache besitzt, wünscht zur weitern Ausbildung unter günstigen Bedingungen Stelle bei einer Damenschneiderin in der französischen Schweiz.

Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Pour parents:

1760] Dans la famille d'un professeur au bord du lac de Zurich on recevrait quelques jeunes filles qui désireraient apprendre la langue allemande. — Anglais, Italien, Musique. — Vie de famille, surveillance. — Prospectus et références à disposition. — Adresse: Mr **R. Grob-Egli,** profess., **Thalweil.**

In einer guten Familie

der französischen Schweiz finden einige **Pensionäre** Aufnahme zur Erlernung der französischen Sprache. Preis mässig. Referenzen ehemaliger Pensionäre zur Verfügung. [1761

Gefl. Anfragen an Mme **Jobin-Bucher, St-Blaise** près de Neuchâtel.

Offene Stelle.

1790] In ein grosses Kurhaus mit feiner Clientel wird eine **Haushälterin** mit prima Referenzen gesucht.

Schnelle Offerten unter Chiffre P E 1790 befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

Ein Dienstmädchen, welches die Hausgeschäfte versteht, treu und reinlich ist, dass man ihm einen kleinen Haushalt und kleinen Garten überlassen könnte. Auch im Waschen und Glätten sollte etwas Kenntniss vorhanden sein. Eintritt **sofort.**

Wo, sagt die Expedition d. Bl. [1795

Conrad Kellenberger, Fabrikant, St. Gallen.

1801] Grosses Lager in

selbstfabrizirten und ausländischen Vorhangstoffen.

Breite von 60 cm. bis 2 Meter. — Muster stehen franko zu Diensten.

Billigste Preise. En gros — en détail. **Solide Waare.**

Glacé-Handschuhe, schwarze und in feinen Farben,
Waschleder-Handschuhe, für Militär und zum Reisen,
Sommer-Handschuhe, in Seide und fil d'écosse,
empfiehlt in frischer Auswahl

1814] ***C. Schneider-Keller, St. Gallen.***

Töchter-Pensionat Leuenberger
Payerne (Vaud).

Es werden dieses Frühjahr wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufgenommen. Gewissenhafte Erziehung; Gesundheitspflege, praktische Bildung und einfache Häuslichkeit.

Prospekte stehen gerne zu Diensten. [1807

Für Eltern.

Eine Dame in Basel würde **zwei Töchter,** welche die dortige Frauen-Arbeit- oder Töchterschule besuchen wollen, in Pension nehmen. [1744

Anmeldungen für nähere Korrespondenz befördert die Expedition d. Bl.

Pension de junes gens.

Les parents désirant placer leurs enfants à Neuchâtel, trouveront bonne pension à prix modéré chez Mme Vve **Dedie,** Treille 3. Bonnes références. [1757

1784] In einer gebildeten, christlichen Familie von Vevey nimmt man **2—3 junge Töchter** auf, um in der französischen und englischen Sprache, sowie in der Musik ausgebildet zu werden. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. — Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre L. B. 9 poste restante **Vevey.**

Eine Tochter aus gutem Hause, 18 Jahre alt, häuslich erzogen, wünscht zum Zwecke ihrer weitern Ausbildung in eine respektable Familie aufgenommen zu werden, wo sie als Stütze der Hausfrau sich willig jeder Arbeit unterziehen würde. Lohn wird vorderhand nicht beansprucht, aber freundliche, familiäre Behandlung. [1787

Eine gebildete Tochter,

deutsch und französisch sprechend, sucht Stellung in einem guten Hause, sei es zu Kindern, als Stütze der Hausfrau oder in ein Geschäft. [1781

Gesucht:

Eine Haushälterin zur Stütze der Hausfrau, welche sehr tüchtig im Kochen und auch Hausgeschäfte verrichtet. Gute Stelle wird zugesichert; gute Zeugnisse unbedingt nothwendig. Eintritt in 14 Tagen. — Schriftliche Offerten unter 1774 befördert die Expedition d. B. [1774

Für Eltern.

In einer Familie des Kantons Appenzell werden einige Töchter aufgenommen, welche hauptsächlich Anleitung zu praktischen häuslichen Arbeiten, als: Fertigen von allerlei Weisszeug und einfachen Kleidern, Flicken, Kochen für bürgerlichen Tisch und je nach Bedürfniss Unterricht in einigen Schulfächern wünschen.

Prospekte mit Referenzen bei der Expedition d. Bl. [1779

Eine achtbare bürgerliche Familie des Kantons Waadt wünscht in **Pension zwei junge Fräulein** aufzunehmen, welche das Französische erlernen möchten. Höhere Schule. Liebevolle Pflege und Familienleben. Mässige Preise. — Man wende sich an Herrn **R. Pahud,** Uhrenfabrikant, in **Yverdon.** (H 324 L) [1772

Ein Knabe von rechtschaffenen Eltern, im Alter von 15—16 Jahren, könnte unter günstigen Bedingungen den **Coiffeur-Beruf** gründlich erlernen. — Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. [1802

Offene Stelle.

1804] Wir suchen für unsere Anstalt zu möglichst baldigem Eintritt eine Tochter gesetzten Alters, die in **allen häuslichen Arbeiten,** besonders auch im Nähen, bewandert ist. — **Aspirantinnen,** welche Kenntniss in der Weberei besitzen, werden bei sonst gleicher Tüchtigkeit bevorzugt. Ohne gute Empfehlungen (Zeugnisse) ist eine Meldung erfolglos.

Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen

L. Jost-Ludwig, Waisenvater,
Waisenhaus **Wildhaus.**

Eine nette, gutgestellte Bauernfamilie in der Nähe einer guten Sekundarschule im Oberaargau (Kt. Bern) wünscht einen gut erzogenen Knaben oder Jüngling, der die deutsche Sprache und vielleicht auch Landwirthschaft erlernen möchte, **in Pension zu nehmen.** Familiäre Behandlung wird zugesichert. — Nähere Auskunft ertheit **Lehrer Anliker** in **Leimiswyl** ob Langenthal. [1809

Gesucht.

Bei einer guten Damenschneiderin mit feiner Kundschaft könnte sofort eine brave, intelligente Tochter zur gründlichen Erlernung dieses Berufes in die Lehre treten. Auch würde eine Tochter, welche ihre Lehrzeit beendet, zu ihrer weitern Ausbildung unter günstigen Bedingungen angenommen. — Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1811

Eine ältere Tochter (aus angesehener Familie), welche die Hausgeschäfte versteht und kochen kann, sucht ausser der Stadt St. Gallen bei kinderlosen Leuten oder bei einer kleinen guten Familie einen Platz. Dieselbe würde auch Gartenarbeit besorgen. Ueber mehrjährige Dienstzeit auf der gleichen Stelle kann sich die Aspirantin ausweisen. [1800

Haut Séjour, Lausanne.

1810] Madame **Tauxe-Huguenin** und ihre Töchter wünschen in ihren Familienkreis **eine Anzahl junger Töchter** aufzunehmen, welche die französische Sprache entweder vermittelst Stunden im Hause oder durch Besuch der ausgezeichneten Schulen in Lausanne zu erlernen wünschen. Den jungen, der Obhut dieser Damen anvertrauten Töchtern nach Kräften zu nützen, ihnen eine christliche Erziehung zu geben und sie, wenn es die Eltern wünschen, für's praktische Leben zu bilden — das ist die Aufgabe, die sich diese Damen gestellt und die sie ernstlich zu erfüllen trachten werden. [1810

Als in der Familie eines ehemaligen Erziehers darf ein angenehmes und gebildetes Familienleben zugesichert werden. Prospekte stehen zu Diensten.

Referenzen: Mr. *E. Cuénod,* ingénieur, rue du midi, *Lausanne;* Mr. *P. Juge,* banquier, *Lausanne;* Frl. *B. Fietz, Wattwil;* Hrn. *E. Klunge, Bremgarten;* Frl. *E. Stahel* z. weissen Haus, Marktgasse, *Winterthur.*

Eine Tochter [1813

von 20 Jahren, aus achtbarer Familie, die die Schneiderarbeit, sowie das Weissnähen gründlich versteht, sucht bei entsprechendem Lohn eine Stelle. — Offerten sind unter Chiffre A J 226 Luzern zu adressiren.

Aechte
unauslöschliche Tinte
zum Zeichnen der Wäsche
empfiehlt bestens
J. Finsler im Meiershof
1632] in **Zürich.**

Gesucht. Zu baldigem Eintritt eine anständige, treue Tochter, die Lust hätte, das Serviren zu erlernen und sich in den Hausgeschäften auszubilden. Offerten beliebe man unter Chiffre Nom. 24 poste restante **Rorschach** abzugeben. [1805

1812] Ein Fräulein in den dreissiger Jahren, aus angesehener Beamtenfamilie, sucht Stelle als

Haushälterin, Kammer-Fräulein oder Stütze der Hausfrau.

Dieselbe hat mehrere Jahre einen feinen Haushalt selbständig geführt und ist ebenso tüchtig im Kleidermachen, Feinglätten, Weissnähen, sie hat auch grosses Geschick im Putzmachen und Frisiren. Die besten Referenzen stehen zur Seite.

Offerten unter Chiffre E R 1812 an die Expedition dieses Blattes.

In einer gewerbreichen Stadt (Waffenplatz) der deutschen Schweiz ist eine **kleinere rentable Wirthschaft mit Metzgerei** zu verkaufen event. zu verpachten. — Weitere Auskunft ertheilen **Orell Füssli & Cie., Liestal.** (B651L) [1798

Bügel-Kurse

ertheilt fortwährend [1751
Frau **Gally-Hörler**
Feinglätterin
Schmiedgasse 9, St. Gallen.

1797] In kleiner, gebildeter Familie eines Arztes in der Ostschweiz wird zur Besorgung der Hausgeschäfte eine junge Tochter aus der französischen Schweiz aufgenommen, wobei sie Gelegenheit zur Erlernung der deutschen Sprache hätte. Nur ganz gut erzogene Töchter können Berücksichtigung finden.

Hutfedern

werden **gewaschen,** weiss oder in allen Farben **gefärbt** und **gekräuselt** bei [1808

Ed. Printz, Basel,
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt.

Griechische Weine.

I Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen, in verschiedenen vortreffl. Sorten, Flaschen und Kiste frei, ab hier zu
Frs. 24. —

I Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen, herb und süss, franco nach allen schweizerischen Poststationen gegen Einsendung von
Fr. 4. 90

ZIEGLER & GROSS
Kreuzlingen,
Thurgau.

[1806] (P 418 L)

Töchter-Pensionat

von

Mesdames Rey in Bonvillars

bei **Grandson** (Vaud).

Herrliche Lage, gesunde Gegend. Vorzüglich: Unterricht im Französischen, weibl. Handarbeiten, Haushaltungskunde. Eventuell: Englisch, Italienisch, Musik etc. Prospekte franko. Mässige Preise. **Beste Referenzen.** [1420

— Zürich —

Wanner's Hôtel Garni

beim Bahnhof

Bahnhofstrasse — am Linthescherplatz.

1710] Höchst comfortables Hotel zweiten Ranges mit bescheidenen Zimmerpreisen für Passanten, Geschäftsreisende und Familien, ohne Verpflichtung im Hause zu speisen. Pension nach Belieben. Bei längerem Aufenthalt reduzirte Preise. Billige Restauration. Bayrisch Bier vom Fass. Portier am Bahnhof.

H. Wanner, Eigenthümer.

Die condensirte Milch

der **Swiss Milk Company Gossau,** ganz rein, ohne irgend welchen Zusatz, ist nach gemachten Erfahrungen und ärztlichen Gutachten das zuträglichste und leicht verdaulichste Nahrungsmittel für Kinder, Kranke und Genesende. Dieselbe ist für schwache Magen, besonders aber für Kinder weitaus besser als frische Milch, weil durch das Einsieden und Erhitzung auf einen sehr hohen Grad alle schädlichen Keime zernichtet werden. (O G 1067) [1712

Das Dépôt für St. Gallen befindet sich bei Herren **Breveglieri** im **Grabenhof.**

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424

1882 **PARIS** 1882
1883 **ZÜRICH** 1883

Kaffee,

gelb und grün, per ½ Kilo à 75, 85, 95, 105 Cts., in den feinern Sorten bis

Fr. 1. 80,

vorzügliche Auswahl, empfiehlt in Postpacket à 4½ Kilo franko gegen Werthnachnahme **Carl Elsinger, Zürich,**

1788] 10 Kuttelgasse-Bahnhofstrasse.

Dr. Wiel'sche Schinken

(Delikatesse)

sind wieder in vorzüglicher Qualität zu haben in der

Diätetischen Kuranstalt Eglisau.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. van HOUTEN & ZOON**

979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

(1670)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Consultationen

über **naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen** ertheilt täglich

J. H. Fiertz, Med. Dr., Seefeldstrasse 37, **Zürich.**

Es sind bald 30 Jahre, dass ich mich bemühe, durch Schrift und Wort meine geehrten Herren Collegen sowohl als das löbliche Publikum von dem verderblichen Hungern der Wöchnerinnen abzubringen, aber leider ohne den gewünschten Erfolg.

Immerhin sind viele Familien, die gerne eine naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen einführen würden; es fehlt ihnen aber das rechte Verständniss. Um nun diesen Bestrebungen so viel möglich entgegenzukommen, habe ich mich zu obigen Consultationen entschlossen und ersuche die betreffenden Familien, sich bald nach der Geburt eines Kindes an mich zu wenden, damit keine Zeit verloren geht.

Zugleich habe eine **Speisekarte für Wöchnerinnen** lithographiren lassen, die à 50 Cts bei mir zu haben ist. [1640

Koch- und Haushaltungsschule

in Bischofszell.

1716] **Auf Ostern wird dieselbe mit dem ersten dreimonatlichen Kursus für 10—12 Töchter eröffnet. Preis für Pension und Unterricht 80 Fr. pro Monat. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:**

Schwestern ***E. & M. Schlatter*** *z. Schlössle*

in Bischofszell.

Für Frauenarbeits-Schülerinnen.

Anfang April beginnt wieder ein neues Schulquartal der berühmten **Fachschule zu Reutlingen,** und findet bis dahin die Erledigung eines der sechs Plätze zur Aufnahme einer **Frauenarbeits-Schülerin** im Hause des Unterzeichneten statt. Diesen Elevinnen wird vollständige Familienaufnahme zu Theil, unter bester Quartirgabe, Verköstigung, Verpflegung und streng liebevollster Ueberwachung. Nähere Auskunft nebst Programm und Referenzen vieler früherer Pflegetöchter stehen zu Diensten. — Der Pensionspreis ist ortsüblich, jedoch fix und ohne jede Nachforderung.. (O 4974 B) [1799

Reutlingen (Württemberg), Villa Horstig Familie des k. Bauinspektor **v. Horstig-d'Aubigny.**

Volks-Magazin St. Gallen.

18 Speisergasse 18.

Specialität. Billigste Preise.

Schwarze Mérinos, Cachemires und Châles.

Vortheilhafteste Bezugsquelle.

Grosse Auswahl. Solide, gute Waare.

Volks-Magazin Basel.

10 Marktplatz 10.

[1780]

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Neumünster Geschwister Boos Zürich

Beginn neuer Kurse am 15. April. Unterricht umfasst: **Flicken** und **Stopfen, Weissnähen** von Hand und Maschine, **Kleidermachen,** Rahmen-, Häckel-, Knüpf- und Filetarbeiten. Bügeln (Glätten), **Maschinenstricken,** vom einfachen Strumpf zu feineren Unterkleidern, Corsets etc. **Sticken,** Blumenmachen, **Zeichnen** und **Malen** auf Porcellan, Holz, Seide, Leder etc., Landschafts- und Portrait-Zeichnen. **Buchhaltung,** Korrespondenz, Rechnen, französische, englische, italienische und deutsche Sprache. [1803

Die Ausbildung an der Anstalt dient je nach Wunsch nur für den Hausbedarf, zur beruflichen Ausübung oder der Befähigung zum Lehrfach. (H 772 Z)

Die Wahl der Fächer ist freigestellt. **Pension,** auf Verlangen mit praktischer und theoretischer Anleitung im **Kochen** und **Haushalt.** Prospekte gratis.

Müller'sche Samenhandlung

in **Frauenfeld**

empfiehlt ihre von den zuverlässigsten Züchtern bezogenen **Gemüse-, Feld-** und **Blumen-Samen.** Preisverzeichnisse gratis und franco. [1734

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager

in fertigen [1637

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe

für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Patent-Steinbaukasten

mit wirklichen, aus künstlicher Steinmasse bereiteten Bausteinen in 3 Farben (Backstein-, Sandstein- und Schieferfarbe) und zahlreichen Vorlagen in verschiedenen Grössen von Fr. 2. 50 bis Fr. 25 per Stück; anregendes und äusserst dauerhaftes Beschäftigungsmittel für Kinder. [1763

Mosaïkspiele

mit wirklichen Steinen in sechs Farben empfiehlt

Franz Carl Weber, Zürich,

Spielwaarenhandlung,

48 Mittlere Bahnhofstrasse 48.

[1753]

(M à 180/2 B)

Ozon liquid parf.

Flüssiger, Waldduft enthaltender Sauerstoff! Jedem, dem stets frische Luft Bedürfniss, unentbehrlich; für Krankenzimmer eine Wohlthat. Dieses neueste auf electrochemischem Wege dargestellte Präparat, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist zu beziehen per Flacon à Fr. 1. 50, nebst Zerstäuber, von (M146Z)

1610] Apotheker **Wichert, Rheinfelden.**

Schönheitsmilch.

Entfernt alle Unreinlichkeiten, glättet die Falten und erzeugt eine blendend weisse Haut. Der schöne Teint verjüngt das Aussehen um viele Jahre. Versandt à Flasche gut verpackt M. 1. 65 gegen Nachnahme. — Wiederverkäufer gesucht.

E. Liebhardt, Berlin.

Fruchtstrasse 21. [1766

B. Alther-Wäspi

St. Leonhard **St. Gallen** Geltenwylerstr. 6

verfertigt [1714

künstliche Haar-Andenken.

L. Ed. Wartmann, St. Gallen,

St. Leonhardstr. 18a, Thalgarten.

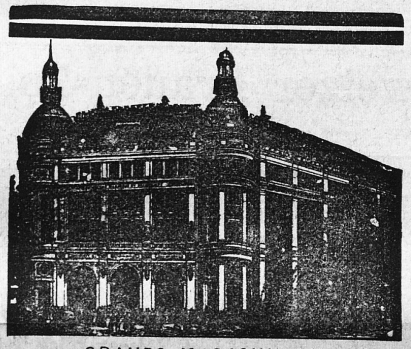
Rideaux und **Vitrages brodés** auf Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure), auf Tulle und Guipure (mit und ohne Application). Muster stehen zu Diensten und ist man ersucht, beim Verlangen von solchen Breite und Länge anzugeben. — **Reichhaltiges Lager** von **Bandes** und **Entredeux brodés.** [1449

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849

Die beste Chocolade
A. MAESTRANI
ST. GALLEN (Schweiz).

Cacaopulver
Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

PARIS [1767]

DEFINITIVE

Eröffnung

Der Neuerbauten Magazine

Der **illustrite General-Catalog** *enthält mehr als 400 neue Modekupfer und die Aufzählung* **SÆMMTLICHER ARTIKEL** *für die*

Sommer-Saison

Die Zusendung desselben erfolgt **gratis und franco** *auf frankirte Anfrage per Brief oder Postcarte an*

JULES JALUZOT & Cie
Paris

Muster aller Stoffe der grossartigen Assortimente des PRINTEMPS franco.

Correspondenz in allen Sprachen.

(O 3030 L)

Lausanne-Ouchy.

1560] Madame **Gaudin-Chevalier** aux **Jordils** sous **Lausanne** reçoit dans son pensionnat des jeunes demoiselles qui désirent se perfectionner dans les langues modernes. **Prix modérés et références de premier ordre.**

1680] Von schweizerischen Autoritäten der medizinischen Wissenschaft empfohlen und als ausserordentlich heilkräftig erklärt: für Blutarme, Bleichsüchtige, Magen- und Verdauungsschwache, Nervenschwache, Reconvalescenten. Dieser hochfeine Bitter, seit Jahren bewährt, **frischt überhaupt Gesundheit und das Aussehen so gründlich auf,** dass er, nach Vorschrift gebraucht, **unbedingt das beste Hausmittel** genannt werden darf. Die Flasche, auf **vier Wochen hinreichend,** mit Gebrauchsanweisung, 2½ Fr. — Dépôt in **St. Gallen: Rehsteiner,** Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (H60Y)

Essential-Melissen-Balsam
von **Wilderich Lang**

approbirt vom königl. bayer. Obermedizinal-Kollegium, destillirt aus den verschiedenen Sorten der so heilsamen Melisse, frei von allen Gewürzen, ist nach dem Ausspruche berühmter Aerzte ein bewährtes Hausmittel für **Verdauungsstörungen** und deren Folgen (**Blähungen, Windsucht, Erbrechen, Magenkrampf** und **Schwäche** desselben), für Krämpfe überhaupt, für nervöse Ohnmachtsanfälle und Entkräftung. Ebenso vortrefflich ist er bei dem so lästigen Wadenkrampf, Migräne und besonders als Waschmittel bei rheumatisch-gichtischen Leiden.

Dieser Balsam ist in Gläsern à Fr. 1. 80 und 90 Cts. zu beziehen durch die Apotheken der Herren: **C. W. Stein,** Scheitlin's Apotheke; **C. Fr. Hausmann; A. Wartenweiler,** vormals Ehrenzeller, in **St. Gallen; C. Rothenhäusler,** Engel-Apotheke, in **Rorschach; G. Custer** in **Rheineck; Zeller** in **Romanshorn; Reutti** in **Wil.** [1539

Hôtel-Anzeiger der „Schweiz. Frauen-Zeitung".

— Erscheint monatlich. —

Abonnement auf 3, 6 und 12 Monate per einfache Zeile à 25 Cts., Doppelzeilen 50 Cts.

Hôtel-Pension UTO-STAFFEL, Uetliberg-Zürich
V. FORNÉE.

— Pension Gartmann, St. Moritz-Dorf. —

Hotel BEAU-RIVAGE, ST. MORITZ (Engadin)
RUNGGER-WALT, Propriétaire.

Grand Hôtel des Bains d'Aigle
Vaud — AIGLE — Suisse

Diätetische Kuranstalt Eglisau (Kt. Zürich)
Wwe SUTTER & Sohn.

Gasthof zum „Rössli", Stäfa
A. HOFMANN.

Hotel-Pension BEAU-RIVAGE — Nyon
J. RÖTHLISBERGER, Propriétaire.

Dr. WIEL'sche
Diätetische Kuranstalt (früher in Eglisau)
zum **„Nidelbad"** bei Zürich.

Hotel & Pension „Johannesburg"
bei **Lachen** am Zürichsee.
Comfortabel eingerichtet. **J. WILHELM.**

Hotel-Pension „Schonegg" in Spiez (am Thunersee)
Propriétaire: FR. MÜTZENBERG-KARLEN.

Hotel de France — Berne
vis-à-vis de la Gare, des Postes et Télégraphes
CH. WUTHRICH, Propriétaire.

Hotel du Faucon — Zug
Propriétaire: C. JANS.

Gasthof zur Linde, Heiden.
Besitzer: F. BRAUN.

Hotel des Alpes — Davos-Platz
O. R. LOBENSTEIN.

Hotel Schwert — 'Rigi-Klösterli
Propr.: Z. SCHREIBER.

Hotel Churfirsten
Wallenstadt.

Gebrüder Balzer
Hotel und Schwefelbad
Alvaneu (Graubünden).

Pensionen

Schloss Goldenberg
(Station Henggart)
zwischen Winterthur und Schaffhausen.
Besitzer: ***Ph. Schlueb-Otto.***

Familien-Pension
in Lugano.

C. A. Geipel

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

Gerbergasse 57 — **Basel** — Greifengasse 10.

Empfehle auf bevorstehende Saison mein Etablissement für:

Chemisch Reinigen und **Ausrüsten** von **Damen-** und **Herrenkleidern** in bester Ausführung; ferner **Reinigen** von **Teppichen, Shawls** u. s. w., überhaupt aller difficilen Effekten, welche in einer gewöhnlichen Wäscherei nicht ausführbar sind.

Spezielle Einrichtung für **Waschen, Crême-Färben** und **Appretiren** von **Tüllvorhängen** und **Gardinen.**

Bettdecken werden gereinigt und gebleicht, so dass dieselben von ihrer Weichheit und Wärme nichts verlieren; stark vergilbte und verwaschene Decken werden in hochroth umgefärbt und mit schwarzen Streifen versehen.

Federn werden gewaschen oder gefärbt und gekräuselt.

Reinigung von **Ball-** und **Carnevals-Costümen, Ballschuhen** und **-Handschuhen** in kürzester Zeit.

Färberei für **Damenstoffe** und **Effekten** in den modernsten Farben. Kleider, welche nach dem Färben nicht verändert werden, werden unzertrennt gefärbt und zum sofortigen Gebrauche ausgerüstet.

Ressortfärberei für **seidene Kleider, Poppeline, Sammt, Bänder** u. s. w. nach neuestem System.

Färberei von **Handschuhen** und **Ledersachen** (Reithosen).

Plüsch-Färberei und **-Presserei** in modernen Farben und Mustern.

Durch Vergrösserung meines Geschäftes bin ich in der Lage, jeden Auftrag schnellstens und gut in Ausführung zu bringen.

Bei grösseren Aufträgen entsprechende Preisermässigung.

Sendungen bitte zu adressiren: **C. A. Geipel,** Gerbergasse, **Basel.**

Prospekte gratis und franko. [1687

Erste Preise an vielen Ausstellungen.

Landesausstellung Zürich Diplom — 1883 — Ausstellung Amsterdam Preismedaille.

Dennler's Eisenbitter

— Interlaken —

hat als Heilmittel in den verschiedensten Stadien von **Bleichsucht, Blutarmuth,** allgemeinen **Schwächezuständen** etc. fortwährend ungezählte überraschende Kuren bei Erwachsenen und Kindern zu verzeichnen, wird deshalb auch seit lange von Aerzten verordnet und bestens empfohlen. — Für **Reconvalescenten** und **Altersschwache** beider Geschlechter ein herrliches Stärkungsmittel. Auch bei beginnender **Diphtheritis** mit Erfolg angewendet. — Unterstützung bei Luft- und Badekuren.

Dennler's Eisenbitter zeichnet sich unter allen mit Recht angewandten ältern und neuern Eisenpräparaten dadurch vortheilhaft aus, dass er, ohne den Magen oder die Zähne zu belästigen, rasch die gesunkene Verdauung wieder hebt.

Dépôts in allen Apotheken. [1673

[673]

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[O. F. 9512]

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

März — **Abonnements-Inserate.** — 1884.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

3 **Töchterpension Thomas, Neuchâtel,**
von Mme **Marie Dahn** née **Thomas.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, **Netstal** (Glarus).
6 Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell in Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von **A. Dieth-Nipp,**
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bouchons,** von
17 feinstem Catalonischen Kork.

Stahel-Kunz, Lintheschg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 **neuesten Mustern.**

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 **Muster stets franko zu Diensten.**

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Villa Rosenberg" am **Rheinfall**
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

Frau **Gallusser-Altenburger**
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 **„Grünau"** bei **Bern.**

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 **Reichhaltiges Spielwaarenlager,**
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürsprech, Appenzell
besorgt gütliche und rechtliche Incasso
und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

W. Huber, Stadthauspl., **Zürich.**
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., **St. Gallen,**
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und **Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten** aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne** (Suisse).

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 **Spezialität in Trauersachen**
von feinster Qualität bis zum Ordinären.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
49 **Hürlimann & Lüchinger.**

L. Schweitzer am Markt, **St. Gallen.**
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 **Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.**

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl** (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn** bei **Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg"
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg." und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf .....monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.